



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender;
Eigendruck Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K, **Homepage:** www.pfarre.zell.at
E-Mail: pfarre.zellamziller@pfarre.kirchen.net **Telefon-Nr.:** 05282/2319

NR. 103

„Unsere Zeit“

Februar 01/2015

Inhalt

Im Kreuz ist Heil und Leben	2
Obfrauwechsel im PGR - Dank und Glückwunsch	3
Bettinas Kommentar	4
Wenn der Prophet abgelehnt wird	5
Europa und seine Seele	6
Wer sind die Märtyrer?	7
Vom arabischen zum europäischen Frühling	8
Solidarität mit wem und womit?	9
Liebe heißt ja	10
Kinderblatt/ Evangelium	11
Kinderblatt/Sternsinger	12
Kinderblatt/Taufen	13
Kinderblatt/Rätsel	14
Bedrohungen und Grenzen Freiheit	15
Was dem Menschen heilig ist	16
An Gottes Segen ist alles gelegen	17
Heiliger Hilarius	18
Kindersegen	20
Ein Unheilstag für Österreich	21
Literaturhinweise	22
Termine	23
Bild	24



Levi, am 22. Jänner in Hall geboren, ist nach Lea, Aaron, Noah und Eva das fünfte Kind, das Gott Markus und Bettina Rahm geschenkt hat. Wir gratulieren den Eltern zu Levi von ganzem Herzen und wünschen Gottes Segen!

Feste/Termine

Do. 5. Feb.: 269. Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach z.E. der Maria-zeller Gnadenmutter
14.00 Uhr Rosenkranz,
14.30 Uhr Hl. Messe mit **Kerzenweihe**

Sa. 07. Feb.: Monatswallfahrt z. E. des Sel. Engelbert nach Ramsau, 17:45 Uhr
Treffpunkt zur Fußballfahrt bei der VS Zell, 19.00 Uhr Hl. Messe, anschließend Beichtgelegenheit und **Nachtanbetung**

Mi. 18. Feb.: Aschermittwoch, 19.00 Uhr Abendmesse mit **Aschenauflegung**

Do. 19. Feb.: 20.00 Uhr Vortrag von Dr. Helmut Prader „**Entwicklung in der Bioethik**“ im Marktgemeindegemeinschaftssaal Zell am Ziller

So. 01. März: 12.00 Uhr Bergmesse auf dem **Mannskopf** z.E. des Sel. Engelbert

Di. 10. März: 20.00 Uhr Vortrag von Birgit Kelle „**Was kommt, wenn Familie geht?**“ in der Aula der MMS Zell am Ziller

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Angriffe auf das Leben durch Terror und Krieg, Angriffe auf geistige Grundlagen der Gesellschaft durch Blasphemie und das jüngst im Nationalrat beschlossene Fortpflanzungsgesetz verheißen nichts Gutes für die Zukunft.

Es ist mehr denn je Notwendig, sich auf christliche Werte, das Leben, die Familie und den Glauben zu besinnen und dafür einzutreten! Ich wünsche Euch eine gesegnete Zeit!

Ignaz Steinwender

IM KREUZ IST HEIL UND LEBEN!



Liebe Gläubige! Liebe
Abonnenten des
Glaubensboten!

In der letzten Zeit hat mich
viele erschüttert.
Einerseits viele Schwer-
kranke in der Pfarre und
dramatische Todesfälle,

die einem persönlich nahegehen, andererseits das Attentat in Paris und bedenkliche Reaktionen darauf, und schließlich der Anschlag auf elementare Grundwerte durch das neue Fortpflanzungsgesetz, das am 21. Jänner im österreichischen Nationalrat in putschartiger Geschwindigkeit durchgeboxt wurde. Die Medien werden zusehends einseitiger, der Gesinnungsdruck wächst und durch das Fehlen von profilierten Persönlichkeiten nimmt die Verwirrung zu.

In solchen Zeiten ist es wohlthuend, mit einfachen Leuten zu reden, die sich den gesunden Menschenverstand bewahrt haben und auf Jene, die noch den Namen Denker verdienen, zu blicken. Man würde irre werden, wenn es nicht Gott gäbe und seine Kirche, das Licht inmitten einer Welt, in der die Lichter auszugehen scheinen. Hier einige Widersprüche:

- Seit vierzig Jahren wird uns von Medien, Politikern und kirchlichen Kreisen trotz Christenverfolgungen in vielen Ländern eingeredet, dass der Islam nur friedlich sei - durch den Terroranschlag in Paris reagierten diese Kreise plötzlich überrascht und provozierten den Islam durch weitere Karikaturen.

- In Syrien wurden muslimische Rebellen auch von westlichen Ländern zum Kampf gegen die legitime Regierung aufgerüstet - jetzt wundert man sich, dass aus diesem Kreis ISIS entstand und die Radikalisierung im Islam fortschreitet.

- Am 11. Jänner haben höchste Vertreter der Politik und anerkannten Religionsgemeinschaften in Österreich in einer Kundgebung die europäischen Werte beschworen - am 21. Jänner hat der

Nationalrat gegen viele Stellungnahmen aus der Kirche ein Gesetz beschlossen, das ein Hohn für diese Werte ist.

- In den letzten Jahren ist die Kriegsgefahr zwischen Europa und Russland drastisch gestiegen, weitere Krisenherde sind im Entstehen - genau in dieser Zeit wurde in Österreich das Bundesheer demontiert.

- In einer führenden Tiroler Tageszeitung war jüngst eine Karikatur aus 1992 mit einem katholischen Bischof mit Mitra und Messgewand am Kreuz und ein Nachdruck der Mohammedkarikatur auf der Titelseite abgebildet. Offenbar hat das niemanden im „Heiligen Land Tirol“ gestört. Was denkt sich ein gläubiger Tiroler wenn er dann singt: „Fest und stark zu unsrem Gott stehen wir trotz Hohn und Spott, fest am Glauben halten wir, unsres Landes schönster Zier. Drum geloben wir aufs neue, ...“

Es gibt momentan zwei Gefahren. Einerseits die Ausbreitung des sich radikalierenden Islam und andererseits einen Abbau christlicher Grundwerte, eine Aushöhlung der Grundlagen der abendländischen Kultur bis hin zum Spott über Heiliges. Wurzeln dieser Gefahren sind: Glaube ohne Vernunft oder Vernunft ohne Glaube. Das Fehlen des Ineinander von Glaube und Vernunft birgt die Gefahr von Intoleranz.

Das Markenzeichen wahrer Toleranz ist das Kreuz. An Christus, dem menschengewordenen Wort (der Logos, die Vernunft) haben sich die Gewalttätigen und die Spötter ausgetobt. ER hat durch sein Leiden (toleo - leiden) aus Liebe am Kreuz die Welt erlöst. Wer sich IHM zuwendet, kann frei werden von Gewalt, und vom alle Werte zerstörenden Nihilismus. Er ist berufen, sein Kreuz auf sich zu nehmen, sich mit den Verfolgten und Verletzten zu solidarisieren und wahre Toleranz zu üben: Im Kreuz ist Heil und Leben. Diese Liebe hält allem stand, sie hört niemals auf.

Johannes Kleinwender

OBFRAUWECHSEL IM PFARRGEMEINDERAT DANK UND GLÜCKWUNSCH!

Am 22. Jänner hat Frau Bettina Rahm ihr fünftes Baby geboren. Das ist ein großartiges Ereignis und eine wahre Freude. Dies hat es mit sich gebracht, dass sie als Mutter von fünf Kindern die Aufgabe als Pfarrgemeinderatsobfrau nicht mehr im erforderlichen Ausmaß wahrnehmen kann und um Entbindung von dieser Pflicht gebeten hat.



So möchte ich an dieser Stelle einen besonderen Dank aussprechen. Ich habe Frau Bettina Rahm kennengelernt im ersten Jahr in Zell, als sie von der Frauenchefin für die Kandidatur zum PGR vorgeschlagen wurde. Damals war sie noch im Studium und wurde bald darauf Religionslehrerin. Durch die Begegnung mit Papst Johannes Paul II. beim Weltjugendtreffen in Toronto im Jahre 2002 wurde sie angeregt worden, sich tiefer mit dem Glauben auseinanderzusetzen und diesen Weg entschieden zu gehen. Die Schwächen und Einseitigkeiten bei der Religionslehrerausbildung hat sie durch Selbststudium und durch einen viersemestrigen Katechistenkurs ausgebügelt. Die Hochzeit mit Markus fiel auf den Todestag von Johannes Paul II.

Frau Rahm verkörpert bzw. tut das, was heute in der Kirche durch eine verbreitete Profillosigkeit und durch träge, ideologisierte Diözesankurien allgemein fehlt. Eine erfrischende Apologetik, eine intellektuelle Auseinandersetzung mit Zeitströmungen, eine zeitgemäße Darstellung von Glaubenswahrheiten, ein christliches Selbstbewusstsein, das von Demut und der Bereitschaft zu konstruktiver Auseinandersetzung geprägt ist. Frau Bettina Rahm hat eine begnadete intellektuelle Auffassungsgabe und die Fähigkeit, Problemstellungen auf den Punkt zu bringen. Wo immer ich hinkomme, bekomme ich lobende

Rückmeldungen von ihren Beiträgen, von einfachen Leuten bis zu Universitätsprofessoren. Natürlich bekommt Frau Rahm auch Kritik, schließlich ist sie eine unbequeme Schreiberin, weil sie Dogmen des Zeitgeistes mutig und pointiert in Frage stellt und weil sie es wagt, gegen den Strom zu schwimmen. Sie ist dankbar für jede offene Kritik weil sie immer am Lernen ist. Hier sei ihr besonders für ihren Einsatz als PGR-Obfrau gedankt, den sie vorbildlich geleistet hat. Sie wird weiterhin die Pfarrhomepage betreiben und als Redakteurin für den Glaubensboten zur Verfügung stehen. Danke!!!

Am 21. Jänner hat der Pfarrgemeinderat im ersten Wahlgang Frau Herlinde Krucker zur Obfrau gewählt.



Frau Herlinde Krucker ist Witwe, hat drei Söhne und ist jetzt die zweite Periode im Pfarrgemeinderat. Sie hat bei der letzten und bei der vorletzten Pfarrgemeinderatswahl ein großes Vertrauen bekommen. Sie hat einen beeindruckenden Glaubensweg hinter sich, hat die Katechistenausbildung gemacht und fungiert seit 2011 als Obfrau der Engelbert-Kolland-Gemeinschaft. Sie ist Kommunionhelferin und engagiert sich bei der Firmvorbereitung. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist auch das Wandermuttergottesapostolat, eine sehr wichtige und moderne Form der nachgehenden Pastoral. Hier sei ihr ganz herzlich zur Wahl gratuliert und für die Bereitschaft gedankt. Möge ihr Wirken für die Pfarre viel Segen bringen.

Ignaz Pleinwender

BLASPHEMIE UND MEINUNGSFREIHEIT

von Bettina Rahm



Das so genannte Satiremagazin „charlie hebdo“, welches Ziel eines Terroranschlages von Islamisten wurde, bei dem viele Mitarbeiter ermordet wurden, ist mir vor diesem Ereignis kein Begriff gewesen. Es genügen jedoch wenige Klicks im Internet, um herauszufinden, dass

vieles, was als Satire bezeichnet wird, wohl eher als Spott, ja mehr noch, als Blasphemie einzustufen ist. Die Zeitung hatte wiederholt antireligiöse Karikaturen veröffentlicht und damit sowohl viele Christen als auch Muslime beleidigt und verletzt. Dem Vernehmen nach haben muslimische Verbände mehrmals versucht, Beschwerde einzulegen bzw. gerichtlich gegen die Veröffentlichung von Karikaturen, die den muslimischen Glauben beleidigen, vor allem ging es um die Darstellung des Religionsgründers Mohammed, vorzugehen. Offensichtlich gibt es aber in Frankreich keine Instanz, die das schützt, was anderen heilig ist.

Gewiss können Gewalt und Terror, Mord und Totschlag niemals ein akzeptabler Weg sein, um auf eine solche Beleidigung zu reagieren und es gibt keine Entschuldigung für die Täter, die in einem brutalen Racheakt Selbstjustiz an denen verübt haben, welche den Islam lästern. Doch so furchtbar die Tat auch war, so befremdlich ist es, dass es nun allseits heißt, die Pressefreiheit und Meinungsfreiheit müsse verteidigt werden und es eine Welle der Solidarität nicht nur mit den Opfern, sondern offensichtlich auch mit den von ihnen vertretenen Inhalten gibt. Als bei allen möglichen Anlässen und von verschiedensten Personen „je suis charlie“ zu hören und zu lesen war, dachte ich nur bei mir selbst: Ich bin nicht Charlie! Ich kann mich nicht mit den Inhalten dieses Blattes identifizieren, sie nicht gutheißen, nicht damit solidarisch sein. Ich kann Mitleid für die Opfer und ihre Angehörigen empfinden, ich kann entsetzt sein über die Kaltblütigkeit der Tat, doch kann ich mich nicht dafür einsetzen, dass jeder in Europa weiterhin tun darf, was diese Karikaturisten und Redakteure getan haben, nämlich ihre Ablehnung aller Religionen in Spott, Hohn, Beleidigungen und Blasphemie zu

gießen. Ich finde es auch befremdlich, wenn nun viele Zeitungen auf diesen Zug aufspringen und ebenfalls so genannte Mohammed-Karikaturen veröffentlichen, was nichts anderes bedeutet, als weiteres Öl ins Feuer zu gießen. Die Presse- und Meinungsfreiheit sind in der Tat hohe Werte unserer Gesellschaft, doch haben die Inhalte dieser Karikaturen nicht das Geringste mit diesen Werten zu tun. Im Gegenteil, Spott, der zu Blasphemie ausartet ist kein Wert, den es zu verteidigen gilt. Christen dürfen niemals blasphemisch sein! Zu klar ist die Mahnung im Galaterbrief: Täuscht euch nicht: Gott lässt keinen Spott mit sich treiben. (Gal 6,7) Selbst in der gemeinsamen Erklärung von Bundespräsident Fischer mit Religionsvertretern heißt es bei Punkt 7: Meinungsfreiheit und der Respekt vor dem, was anderen Menschen heilig ist, sind hohe Rechtsgüter, die ebenso gut nebeneinander existieren können wie Meinungsfreiheit und der Schutz vor Verleumdung und Beleidigung. Wir sind jedoch an einem Punkt angelangt, an dem scheinbar jeder den Glauben des anderen ungestraft verächtlich machen kann, an dem es erlaubt ist, das zu beschmutzen, was anderen Menschen heilig ist. Diejenigen, die den Islam verhöhnern, sind dieselben, die auch das Christentum verspotten. Und wenn es auch gut ist, dass wir als Christen nicht mit Maschinengewehren darauf reagieren, so müssen wir uns doch fragen, ob wir uns nicht vielleicht schon daran gewöhnt haben, ob wir nicht schon so weit sind, dass wir alles, was unter dem Deckmantel der Kunst daher kommt, für unkritisch halten, um nicht als rückständig oder reaktionär zu gelten oder ob wir nicht zu feig geworden sind, für unseren Glauben aufzustehen. Oder ist das Schweigen der Christen ein Zeichen dafür, dass sie den eigenen Glauben gar nicht mehr schätzen. Wo sind die Apologeten?

Was wir wirklich bräuchten, sind Christen, die ihren Glauben kennen und leben und so ein anziehendes Beispiel geben (zB wurden viele Heilige auch von Andersgläubigen sehr geachtet und verehrt), Menschen, die deeskalierend wirken, in dem sie Achtung vor dem haben, was anderen heilig ist, die zugleich aber das Wissen und den Mut haben, Kritikwürdiges an der Religion des anderen, zB ein gewisses Gewaltpotenzial, auf sachliche Weise und mit vernünftigen Argumenten zu diskutieren und so zu einem friedlichen Zusammenleben beizutragen.

WENN DER PROPHET ABGELEHNT WIRD

Papst Benedikt hat großes Aufsehen erregt, als er beim Konklave 2005 von der „Diktatur des Relativismus“ gesprochen hat. Der Relativismus war damals nicht nur ein Phänomen westlicher Gesellschaften, sondern bereits tief in das Innere der Kirche eingedrungen. Mit großer Weisheit, Zielstrebigkeit und Klarheit ging Papst Benedikt daran, sein Programm zu verwirklichen, die Wahrheitsfrage und die Gottesfrage mehr zu thematisieren, die Heiligkeit in der Liturgie wieder zum Leuchten zu bringen und Irrtümer aufzuzeigen. Dabei stellte sich ein großes Problem: Viele sind ihm nicht gefolgt, viele haben seine Initiativen ignoriert, und nicht wenige innerhalb der Kirche haben gegen ihn opponiert. Viele seiner wegweisenden Ansprachen wie z. B. die Ad-Limina-Ansprache an die Bischöfe Österreichs im November 2005 sind bis heute nicht aufgegriffen worden. So schreitet die Relativierung von Dogmatik und Moral innerkirchlich voran. Dies schwächt auch die pastoralen Bemühungen in den Pfarren. Das Lebensrecht des Menschen wird weiter relativiert, wie z. B. die jüngste Abstimmung im österreichischen Nationalrat am 21. Jänner zeigt, die Sakramente werden weiter ausgehöhlt. Viele Hirten der Kirche haben zu dieser Entwicklung beigetragen durch ihr Schweigen in wichtigen Fragen, durch ihr Anbiedern an den Zeitgeist und das Versäumen von Reformen in den Diözesen. Dadurch ist in unseren Gegenden die Kirche selbst, das Bischofsamt relativ, d. h. in der Öffentlichkeit bedeutungslos geworden. Weil wir dem Propheten nicht gefolgt sind, wird es bittere Konsequenzen geben.

Noch größeres Aufsehen hat Papst Benedikt erregt durch seine Regensburger Rede. Dort hat er auf das Problem der Gewalt im Islam hingewiesen und ausführlich über die Bedeutung des Verhältnisses Vernunft und Glaube für einen Dialog der Kulturen und Religionen gesprochen. Damit wollte er den vielfach geführten Scheindialog zwischen Christen und Muslimen zu einem vernünftigen Dialog in der Wahrheit führen, einem Dialog, wo die wirklichen Probleme angesprochen werden. Bei seiner Reise in die Türkei, wo ich dabei sein durfte, hat er großartiges erreicht. Anfänglich gab es als Folge der Regensburger Rede positive Ansätze im Dialog. Leider erntete Papst Benedikt mit seiner Regensburger Rede einen Sturm der Entrüstung, am meisten bei den westlichen Medien und innerhalb der Kirche des Westens. Kaum ein Bischof folgte ihm und versuchte, diese Rede umzusetzen, viele Bischöfe sagten nichts dazu, manche distanzieren sich von Rede oder opponierten dagegen. Manche sammelten durch Kritik an Papst Benedikt Punkte bei den zeitgeistigen Medien. Ein wirkliches

Eingehen auf die Rede des Papstes hätte in der muslimischen Welt viele positive Entwicklungen auslösen können, es hätte gemäßigte Kräfte stärken und den Dialog zwischen den Religionen befruchten können, es hätte positive Auswirkungen auf die Politik haben können. Nein, es kam leider anders. Der Prophet, der sagte, was viele einfache Leute auch denken und verstehen, wurde abgelehnt.

Jetzt, durch den Anschlag in Paris und die Folgeentwicklungen, sind viele überrascht. Die Politik scheint immer hilfloser den Entwicklungen ausgeliefert zu sein.

Die Diktatur des Relativismus nimmt immer mehr Gestalt an, gleichzeitig wächst die Gewaltbereitschaft im sich ausbreitenden Islam.



Türkeibesuch von Papst Benedikt

Es wäre an der Zeit, wenigstens jetzt die Chance zu einer Umkehr zu ergreifen. Dies könnte u. a. folgendes beinhalten:

- In der Auseinandersetzung mit dem Islam: Dialog in der Wahrheit, ernsthaftes Bemühen um die verfolgten Christen in anderen Ländern, Respekt vor den Religionen und den Gläubigen im allgemeinen, Vermeidung von Provokationen durch Spott und Blasphemie, aber nüchtern die Gefahren wie Gewalt sehen und ansprechen;
- In der Auseinandersetzung mit dem Relativismus und der säkularen Welt: legitime Proteste bei Verhöhnung von Religionen, Auseinandersetzung mit den Strömungen der Zeit, Widerstand gegen Gender- und andere Ideologien;
- Kirchliche Erneuerung: Neuevangelisierung und Wiederbesinnung auf christliche Werte, Reform der Diözesen, konsequente Umsetzung der Ad-Limina-Ansprachen von Johannes Paul II., Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus, Reform der Sakramentenpastoral, Reform des kirchlichen Finanzwesens etc. **I.St.**

EUROPA UND SEINE SEELE

Im Zusammenhang mit dem jüngsten Terroranschlag in Paris und darauf folgenden Solidaritätskundgebungen ist immer wieder über die Verteidigung europäischer Werte gesprochen worden. Nun stellt sich die Frage: Was sind denn diese Werte, worauf gründen sie, wie kann man sie verteidigen?

Zu den europäischen Werten gehören vor allem die Menschenrechte, weiters Werte wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Rationalität und humanistisches Denken.

Papst Benedikt XVI. wies bei seinem letzten Deutschlandbesuch in Berlin in seiner Rede im Bundestag auf die Bedeutung der Vernunft und des Naturrechtes hin und stellte die Frage, ob die objektive Vernunft, die sich in der Natur zeigt, nicht eine schöpferische Vernunft, einen Creator Spiritus voraussetzt, und nahm dann auf das kulturelle Erbe Europas Bezug, indem er ausführte:

„Von der Überzeugung eines Schöpfergottes her ist die Idee der Menschenrechte, die Idee der Gleichheit aller Menschen vor dem Recht, die Erkenntnis der Unantastbarkeit der Menschenwürde in jedem einzelnen Menschen und das Wissen um die Verantwortung der Menschen für ihr Handeln entwickelt worden. Diese Erkenntnisse der Vernunft bilden unser kulturelles Gedächtnis. Es zu ignorieren oder als bloße Vergangenheit zu betrachten, wäre eine Amputation unserer Kultur insgesamt und würde sie ihrer Ganzheit berauben. Die Kultur Europas ist aus der Begegnung von Jerusalem, Athen und Rom – aus der Begegnung zwischen dem Gottesglauben Israels, der philosophischen Vernunft der Griechen und dem Rechtsdenken Roms entstanden. Diese dreifache Begegnung bildet die innere Identität Europas. Sie hat im Bewusstsein der Verantwortung des Menschen vor Gott und in der Anerkennung der unantastbaren Würde des Menschen, eines jeden Menschen Maßstäbe des Rechts gesetzt, die zu verteidigen uns in unserer historischen Stunde aufgegeben ist.“

Was ist aber, wenn europäische Werte von ihrem Ursprung, von Gott losgelöst werden, was wird aus einem Humanismus, der nicht mehr vom Glauben an einen liebenden Schöpfergott inspiriert ist?

Ohne Bezug auf Gott werden **Menschenrechte** auf Dauer nicht haltbar sein. Ohne Gott erkennt der Mensch sich selbst und seine Würde nicht, ohne Gott gleitet das Recht auf Freiheit ab zur Belieblichkeit, zur Willkür oder, wie heute gängig, zum Recht auf Verhöhnung des Heiligen.

Die **Demokratie** lebt von Voraussetzungen, die sie sich nicht selbst gibt, z. B. von der Moral. Moral ist auf Dauer nur möglich, wenn man an Gott glaubt. Ohne Gott wird die Demokratie zur Demokratur, zur Willkür

einer Mehrheit über Minderheiten oder zur Diktatur der Meinungsmacher über eine Mehrheit, wie es sich derzeit abzeichnet. Ohne Gott hält die Demokratie so lange, bis der Sophismus alle Grundlagen relativiert hat. Der **Rechtsstaat** kann auf Dauer nur Bestand haben, wenn er Grundrechte wie das Recht auf Leben (von der Zeugung an, Sterben in Würde, Gentechnik), das Recht auf freie Religionsausübung (Schutz vor Blasphemie) etc. schützt. Augustinus hat die Frage gestellt: „Was sind überhaupt Reiche, wenn die Gerechtigkeit fehlt, anderes als große Räuberbanden?“ Erzbischof Sigismund Waitz (1934 – 1941) hat im Herbst 1941 in einer Predigt im Salzburger Dom die Ungerechtigkeit der Nationalsozialisten aufgezeigt, die Verletzung der Gebote Gottes angeführt und dann dieses Augustinuszitat verwendet.

Die **Rationalität** des Menschen, seine Vernünftigkeit, wird ohne Glaube auf Dauer zur Ideologie oder zum Mythos.

Es gibt viel Gutes außerhalb des unmittelbar Religiösen, weil Gott jedem Menschen ein Gewissen gegeben hat. Es gibt auch viel Sündiges innerhalb der Kirche, weil die Erbsünde weiterwirkt und der Versucher sich gerade dort besonders um den Menschen bemüht. Trotzdem sei auf den Satz Dostojewskis verwiesen: „Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt.“ Ohne Bezug auf Gott wird eine Werteordnung auf Dauer nicht bestehen. Ohne Vernunft ist die Religion in Gefahr, pervertiert zu werden (z. B. Gewalt im Namen der Religion).

Papst Benedikt hat in seiner Bundestagsrede den jungen König Salomon angeführt, der angesichts seiner großen Verantwortung Gott um ein hörendes Herz gebeten hat. Wer Werte verteidigen will, soll Gott bitten um ein hörendes Herz, damit er fähig wird, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Die Verspottung des Heiligen ist kein europäischer Wert, es ist ein Unwert, eine Verfallserscheinung, ein Keim für eine künftige Revolution. Die Solidarität mit Spöttern führt zum Niedergang, weg von europäischen Werten, weg von Gott, der seiner nicht spotten lässt.

Die katholische Kirche hat mit ihrer 2000-jährigen Geschichte besonderen Anteil an der Gestaltwerdung Europas. Sie misst der Philosophie große Bedeutung bei und verteidigt die Gültigkeit des Naturrechtes, wodurch sie in einmaliger Weise die kulturellen Wurzeln Europas hütet.

Katholiken sind daher besonders berufen, europäische Werte in ihrer tieferen Bedeutung zu erkennen und zu verteidigen. Sie sind berufen, Europa eine Seele zu geben.

Josua Kleinwender

WER SIND DIE MÄRTYRER?

Bei einer Vortragsveranstaltung, die ich als Religionslehrerin als Fortbildung besucht habe, kam es zu einer Diskussion darüber, ob islamische Selbstmordattentäter oder Terroristen, die getötet werden, legitimerweise als Märtyrer bezeichnet werden können. Ein Märtyrer ist nach christlicher Definition (und der Begriff stammt aus den ersten christlichen Jahrhunderten und leitet sich von „martyr“ ab, ein Wort mit dem im Neuen Testament stets diejenigen bezeichnet wurden, *die für Christus Zeugnis abgelegt haben*) ein Blutzeuge, der um des Bekenntnisses zu Christus willen sein Leben hingibt und einen gewaltsamen Tod für seine Glaubensüberzeugung in Kauf nimmt. In der Diskussion mit einem sehr renommierten Referenten merkte ich an, dass es doch ein entscheidender Unterschied sei, ob man seines Lebens beraubt wird, weil man seine Überzeugung nicht verraten will, oder ob man sich (und meist auch vielen anderen) das Leben nimmt, um diejenigen zu treffen, die die eigenen Überzeugungen nicht teilen. Die Vehemenz, mit der der mehrere akademische Titel führende Redner meinen Einwand abschmetterte, ist mir noch heute deutlich in Erinnerung.

Trotzdem bin ich nach wie vor der Ansicht, dass es nicht genügt, sich selbst als Märtyrer zu betrachten oder den Menschen, welche später zu Attentätern werden, einzureden, sie seien Märtyrer, um auch wirklich ein Märtyrer zu sein. Ein Martyrium hat nichts zu tun mit Lebensmüdigkeit oder einer Todessehnsucht, sondern es geht um die freiwillige, standhafte Hingabe des eigenen Lebens, obwohl man um dessen Kostbarkeit weiß. Für mich ist der selige Engelbert Kolland das beste Beispiel dafür. Er hat versucht, seinen Verfolgern zu entkommen, da er nicht den Tod gesucht, sondern das Leben geliebt hat. Trotzdem hat er im Angesicht des Todes nicht einen Augenblick gezögert, und sein Leben um des Glaubens willen durch sein Bekenntnis mutig hingegeben.

Denn darum geht es schließlich beim Bekenntertum, das Diskriminierung und Verfolgung bedeuten kann und manchmal bis

zum Martyrium gehen kann: Um das Bekenntnis des Glaubens. Nur ein ungemein hohes Gut, wie es natürlich in erster Linie der Glaube an den lebendigen, dreifaltigen Gott ist, rechtfertigt einen solch hohen Preis. Aus unserem Glauben leiten sich nicht zuletzt alle wichtigen Werte des Zusammenlebens ab. So kann es manchmal wohl ein Trost sein zu wissen, dass jemand für eine gerechte Sache umgekommen ist, wenn zB jemand mit friedlichen Mitteln für das Gute gekämpft hat.

Nun fragt man sich, wofür sind die Opfer des Anschlages auf „charlie hebdo“ eingestanden. Für welche Sache haben sie – die von manchen zu Märtyrern für die Pressefreiheit stilisiert werden – gekämpft? Für das Recht auf Verhöhnung des Heiligsten!

Allein die vielen Nachahmer in ganz Europa zeigen, welches die neuen Werte sind. Wurden in den vergangenen Jahren Probleme mit Muslimen, das Gewaltpotenzial des Islam und mangelnde Integrationswilligkeit vieler Immigranten aus muslimischen Ländern von Leitmedien und Politik totgeschwiegen, gibt man sich jetzt kämpferisch an einer völlig falschen Front, anstatt mit der Lüge, dass Islamismus und seine bitteren Früchte nichts mit dem Islam zu tun hätten, aufzuräumen und realistisch auf die Wurzeln der Gewalt im Koran hinzuweisen.

All denen, die jetzt von Demokratie und Werten und Abendland und Kultur und Zivilisation und Freiheit sprechen, sei gesagt, dass die Rettung des Abendlandes (falls eine solche noch möglich ist) sicherlich nicht durch das Recht auf Blasphemie gelingen wird, sondern durch die Rückbesinnung darauf, was uns Christen heilig ist, und wofür es sich wirklich zu leben und zu sterben lohnt.

Bettina Rahm

KOMMT EIN EUROPÄISCHER FRÜHLING?

DER ARABISCHE FRÜHLING

Im 19. Jahrhundert kam es zur Zeit des seligen Engelbert Kolland im osmanischen Reich zu gewissen Liberalisierungen und damit auch zu Verbesserungen der rechtlichen Situation von Christen. Dies und andere Gründe führte zu Ausschreitungen von arabischen Massen gegen Christen, denen u. a. Engelbert Kolland 1860 mit 8.000 Christen in Damaskus zum Opfer fiel.

England und Frankreich unterstützten arabische Bestrebungen zur Loslösung vom osmanischen Reich und betrieben schließlich die Zerschlagung des osmanischen Reiches nach dem ersten Weltkrieg. Auf dem ehemaligen Gebiet dieses Reiches und nach dem zweiten Weltkrieg auch auf ehemaligen Kolonialgebieten wurden auf dem Reißbrett neue Staaten entworfen. In den meisten Gebieten bildeten sich laizistische, diktatorische Regimes, die einerseits den radikalen Islam in die Schranken wiesen und eine relative Religionsfreiheit gewährten und die Länder doch zu einem bescheidenen Wohlstand führten (Irak, Syrien, Libyen etc.) Als vor Jahren in arabischen Ländern Rebellionen ausbrachen, wurde in der westlichen Presse naiv von einem arabischen Frühling gesprochen, in der kurzsichtigen Meinung, jetzt würde die Demokratie in diesen Ländern platz greifen. Dabei war jedem historisch und politisch Kundigem klar, dass die Voraussetzungen für eine Demokratie nicht da sind und die Gefahr einer Verschlimmerung der Lage drohe. So kam es dann auch. Der Irak wurde gegen den vehementen Protest von Papst Johannes Paul II. in einem Krieg von einem funktionierenden Staat zur Anarchie zurückgebombt. Libyen, das arabische Land mit dem größten Wohlstand und der größten Autarkie, wurde zu einem Chaos zerbombt. Die Mitschuld der Westmächte am Syrienkrieg ist im letzten Glaubensboten thematisiert worden. Zu den Leidtragenden gehören besonders auch die Christen in diesen Ländern, die zuvor relativ unbehelligt den Glauben ausüben konnten und nun vielen Gefahren und Verfolgungen ausgesetzt und massenhaft geflüchtet sind. Die Kirchen des Westens laden viel Schuld auf sich wegen mangelnder Unterstützung der Christen in arabischen Ländern.

In diesen Staaten machte der gewaltbereite Islamismus inzwischen große „Fortschritte“.

EIN EUROPÄISCHER FRÜHLING

Die Vorgänge in arabischen Staaten, der Nahostkonflikt, die Entwicklungen in der islamischen Welt und das damit zusammenhängende Anwachsen von Flüchtlingsströmen, verantwortungslose Provokationen durch Karikaturen, die Schwächung der Kirche und die radikale Abwendung von christlich-europäischen Werten in Europa könnte in Verbindung mit anderen Faktoren wie Jugendarbeitslosigkeit, Politikverdrossenheit, Eurokrise und sozialen Spannungen zu einem „europäischen Frühling“ (Bürgerkrieg, Anarchie) führen. Im Hinblick auf die gegenwärtigen Entwicklungen ist eine radikale Um-

kehr zu Gott, ein Gebetssturm Notwendig! Es wäre auch ein anderer Frühling möglich, ein geistlicher Aufbruch, von dem Papst Johannes Paul II. öfters sprach, mit einer geläuterten und erneuerten Kirche!

„PROPHEZEIUNG „ VON GADDAFI

In Peter Scholl-Latours Buch „Der Fluch der bösen Tat“ ist eine Aussage von Muammar al-Gaddafi erwähnt, die beachtenswert ist. Er sagte vor seinem Sturz: „Wenn ihr mich bedrängt und destabilisieren wollt, werdet ihr Verwirrung stiften, Al-Qaida in die Hände spielen und bewaffnete Rebellenhaufen begünstigen. Folgendes wird sich ereignen: Ihr werdet von einer Immigrationswelle aus Afrika überschwemmt werden, die von Libyen aus nach Europa schwappt. Es wird niemand mehr da sein, um sie aufzuhalten. Al-Qaida wird sich in Nordafrika einrichten, während Mullah Omar den Kampf um Afghanistan und Pakistan übernimmt. Al-Qaida wird an eurer Türschwelle stehen. In Tunesien und Ägypten ist ein politisches Vakuum entstanden. Die Islamisten können heute von dort aus bei euch eindringen. Der Heilige Krieg wird auf eure unmittelbare Nachbarschaft Mittelmeer übergreifen. Die Anarchie wird sich von Pakistan und Afghanistan bis nach Nordafrika ausdehnen.“

ÖSTERREICH UND DIE ARABISCHE WELT

Österreich als Staat und einzelne Politiker verschiedener Parteien hatten gute Beziehungen zu arabischen Staaten. So hatte Bundespräsident **Dr. Kurt Waldheim** großes Ansehen in der arabischen Welt durch sein Wirken als UNO-Generalsekretär. Präsident Waldheim wurde als Bundespräsident international und von österreichischen Medien geachtet. **Bundeskanzler Bruno Kreisky** hatte zu vielen arabischen Staatschefs gute Kontakte, er besuchte 1975 den Libyschen Staatschef Gaddafi und empfing diesen 1982 in Österreich, als erster westlicher Regierungschef empfing er 1979 PLO-Präsident Arafat in Österreich und machte die PLO zu einem Dialogpartner. **Landeshauptmann Jörg Haider** bereiste mehrere arabische Länder und besuchte u. a. den Libyschen Staatschef Gaddafi (2003) und Saddam Hussein (2002). 2008 starb er plötzlich an einem unvorhergesehenen Tod. Bundeskanzler Kreisky bekam die höchste Auszeichnung des Libyschen Staates verliehen, der Sohn Gaddafis kam 2008 zum Begräbnis von Jörg Haider.

Besondere Beziehungen hatte Österreich auch zu Syrien. So waren UNO-Soldaten lange auf dem Golan stationiert. Die Bundespräsidenten Waldheim, Klesstil (2001) und Fischer (2007) machten Staatsbesuche in Syrien. 2009 machte Präsident Assad einen zweitägigen Besuch in Österreich. Er war bereits 2003 von Bundespräsident Klesstil eingeladen worden. Der 2005 geplante Besuch war wegen Druck Amerikas verschoben worden. Als Assad 2013 Österreich und Deutschland wegen des objektiven Blicks, mit dem sie die Realität des Syrienkonfliktes erfassten, lobte und als Vermittlungspartner vorschlug, hatte er jedoch keinen Erfolg. Leider hat Österreich die UNO-Soldaten vom Golan abgezogen und im Syrienkonflikt keine Vermittlerrolle eingenommen. Fehlte es an den Möglichkeiten, am Willen, an profilierten Persönlichkeiten oder an der Freiheit, die wir noch zu haben glauben. Bleibt also noch ein himmlischer Vermittler, der großen Einfluss hat, unser Seliger Engelbert Kolland. Ihn müssen wir bestürmen. Seliger Engelbert, bitte für uns, für den Nahen Osten, für Europa und die christliche und muslimische Welt! **I. St.**

SOLIDARITÄT MIT WEM UND WOMIT?

Auf den jüngsten Terroranschlag in Paris, der auf das schärfste zu verurteilen ist, gab es in vielen europäischen Städten Solidaritätskundgebungen mit den Opfern des Terrors. Dabei tauchten viele Spruchbänder mit der Aufschrift „Je suis Charlie“ auf. Dies ließ die gut gemeinten Kundgebungen sehr einseitig erscheinen, was manche Fragen aufwirft. Man muss nämlich bedenken, dass das Satiremagazin von Charlie hebdo neben Mohammedkarikaturen auch ganz üble Karikaturen über den christlichen Glauben verbreitet hat, die unter Blasphemie einzustufen sind.

In Österreich gab es in Wien und in Innsbruck solche Solidaritätskundgebungen. Obwohl diese groß angekündigt, medial beworben und durch die zugesagte Teilnahme der höchsten Repräsentanten aus staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften und der Politik aufgewertet waren, kam neben der zahlreichen Prominenz nur wenig Volk (in Wien 12.000, in Innsbruck lt. Krone einige hundert, lt. TT 1.500).

Hier seien einige kritischen Fragen zu diversen, gut gemeinten Solidaritätskundgebungen angemerkt:

- Waren diese neben der berechtigten Solidarität mit Opfern des Terrors durch die Einseitigkeit nicht zugleich eine Bestärkung für jene, die Religionen verspotten und verhöhnen?
- Brachten diese den Terroristen nicht eine zusätzliche Öffentlichkeitswirksamkeit?
- War die Einseitigkeit der Kundgebungen durch das Solidarisieren mit der Haltung der Blasphemie (Je suis Charlie) nicht eine zusätzliche Verletzung bzw. Demütigung jener, die durch blasphemische Aktionen bisher verspottet und verhöhnt wurden und weiter werden.
- Waren diese Kundgebungen eine Ermutigung, weiter blasphemische Karikaturen zu verbreiten, was in muslimischen Ländern zu Ausschreitungen gegen Christen führte, die jetzt dafür büßen müssen?
- Wird dadurch (Ermutigung zu weiteren Karikaturen) nicht eine Polarisierung gefördert und damit die innere Sicherheit

und der Friede in europäischen Ländern gefährdet und ein vernünftiger Dialog auf der Ebene der Vernunft erschwert?

Hier könnte man auch die Frage stellen, wofür unsere höchsten Repräsentanten von Politik und Religionen sich solidarisch erklären und stark machen könnten. Warum gibt es keine Solidaritätskundgebungen mit prominenter Beteiligung

- für die täglich in verschiedenen Ländern verfolgt und gemordeten Christen.
- für die ca. eine Million ungeborenen Kinder, die seit 40 Jahren allein in Österreich nicht das Licht der Welt erblicken durften und mit jenen, die trotz Verunglimpfungen und Repressalien von verschiedener Seite trotzdem unerschrocken für den Lebensschutz eintreten.
- für jene, die künftig durch das neue Fortpflanzungsgesetz im Nationalrat bedroht sind (Kinder, Ungeborene mit dem Verdacht auf eine Behinderung).
- für jene Gläubigen, die durch Blasphemie verletzt werden.
- für eine Pressefreiheit gegen unausgesprochene Denkverbote und Zeitgeisttabus.

Dazu muss natürlich noch folgendes bemerkt werden.

Gäbe es für die die höchsten Repräsentanten von Politik und Religionen nicht viel mehr und wirksamere Möglichkeiten, die Probleme anzugehen, z. B. publizistische Möglichkeiten, gesetzgeberische Möglichkeiten (Lebensschutz, besserer Schutz vor Blasphemie, aufbauende Informationspolitik, etc.), kurz gesagt: regieren und jene Grundlagen schaffen, auf denen die europäischen Werte dauerhaft erhalten werden können.

Dies wären auch ein Ausdruck der Solidarität mit dem einfachen Mann bzw. der Frau auf der Straße, mit den einfachen Gläubigen (sensus populi, sensus fidelium) die oft die Gabe der Unterscheidung der Geister besitzen, nicht selten viel besser als

LIEBE HEISST JA

Im Zusammenhang mit der jüngsten Diskussion über Blasphemie, Religion und Gewalt kommt mir immer wieder ein Phänomen in den Sinn, das oft anzutreffen ist, der Selbsthass, die Selbstverneinung. Ein Phänomen im Leben des Einzelnen, aber auch in Gemeinschaften. In der Bibel heißt es, du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst. Die Selbstliebe (ohne Egoismus), die Annahme seiner selbst, das Bewusstsein, von Gott geliebt zu sein, ist eine Voraussetzung, um Gott und den Nächsten lieben zu können. Wer sich selbst nicht mag, kann auch andere nicht lieben. So kann es auch in Gemeinschaften sein bis hin zur Gemeinschaft der Kirche. Eine afrikanischer Prinz hat einmal sinngemäß gesagt, dass es ihm völlig unbegreiflich ist, dass es in Europa Menschen gibt, die über die eigene Religion herziehen, die mit einer gewissen Lust die Geschichte, Inhalte der Religion oder auch Personen, die diese verkörpern, niedermachen. Die angesprochenen Phänomene haben mit einem Identitätsverlust zu tun. Wenn die Identität schwindet und der Mensch in einen Zwiespalt gerät, dann verfällt er in einen Geist der Negation, der Ablehnung. Seine Identität ist dann der Protest. Der Protestierende braucht etwas, an dem er herumhacken kann, damit er eine Identität hat. Er lebt vom Objekt des Protestes. Der Liebende hingegen ruht in sich und kann Identität für andere stiften. Wenn plötzlich die kirchliche Struktur zusammenbrechen würde - was bei der gegenwärtigen Ignoranz der Diözesankurien immer wahrscheinlicher wird - dann würde es die Kirchenkritiker vielleicht viel härter treffen als manche Gläubige. Denn für einen Gläubigen ist auch die Kirche relativ. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern Zeichen und Werkzeug des Heils, während der Kritiker ohne dieses Feindbild nicht sein könnte.

Das Christentum ist eine aufgeklärte Religion durch die Begegnung mit der griechischen Philosophie. Die Aufgeklärtheit als Verbindung von Glaube und Vernunft ist heute durch eine einseitige Richtung (Vernunft ohne Glaube und umgekehrt) gefährdet.

Eine Aufgeklärtheit, die die Religion verneint, hebt sich im Grunde genommen selbst als solche auf, sie verfällt in einem Mythos oder tendiert zum Nihilismus.

Wenn jemand dem Heiligen näher kommt, seinen absoluten Wert erkennt und sich dann doch in gewissem Sinne abwendet oder eben vergängliche Güter vorzieht, dann gerät er in einen inneren Widerspruch. Dieser kann so stark werden, dass er - bewusst oder unbewusst - über das Heilige, die Institution des Heiligen, deren Vertreter etc. herziehen muss. Aus der Gespaltenheit kann eine Art Rechtfertigungszwang durch Verneinung des ursprünglich Erkannten oder Gehabten herrühren. Im menschlichen Umgang kann es eine Intoleranz geben, indem man eine andere Meinung nicht duldet, es gibt auch eine Intoleranz, in der man nicht einmal duldet, dass jemand überhaupt eine feste Überzeugung hat. Dies kann zu einer Art Philosophie werden, zu einem dogmatischen Relativismus, zu einem Geist der Verneinung, der alles, was Wahrheit und Sein bedeutet, ablehnt oder sogar bekämpft.

Auf der geistlichen Ebene ist der eigentliche Verneiner der Diabolus, der Durcheinanderwirbler, der Teufel. Er hat kein eigenes Sein, er ist aus der höchsten Höhe und unmittelbaren Gottnähe gefallen und stiftet überall Verwirrung. Seine einzige, vorübergehende Identität ist, dass er gegen Gott und seine Schöpfung ist. Sein Fall und sein Wirken wird in der Apokalypse beschrieben mit den Worten: „Da hörte ich eine laute Stimme im Himmel rufen: Jetzt ist er da, der rettende Sieg, die Vollmacht seines Gesalbten; denn gestürzt wurde der Ankläger unserer Brüder, der sie bei Tag und bei Nacht vor unserem Gott verklagte.“

Wer sich mit Gott verbindet, ist im Frieden mit sich selbst, er ist im Sein, er kann ja sagen zu Gott, zu sich, zum Leben, zum Anderen, zum Feind, zum Kreuz. Er ist heil.

I. St.

Darstellung des Herrn (Maria Lichtmess)

VOM 02. FEBRUAR 2015

Aus dem heiligen Evangelium
nach Lukas — Lk 2,22-40

*Das Zeugnis des Simeon
und der Hanna über Jesus*

Dann kam für sie der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen, gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen. Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit und seine Gnade ruhte auf ihm.



Liebe Kinder!

Jüngst haben wir Maria Lichtmess gefeiert und es gab auch eine Kindersegnung. Maria und Josef haben das Kind Jesus im Tempel Gott geweiht.

Durch die Taufe seid ihr Kinder Gottes geworden. Das bedeutet auch: Ihr seid Gott geweiht. Wenn etwas geweiht wird, dann gehört es Gott. Da wir Kinder Gottes sind, gehören wir Gott.

Der greise Simeon im Tempel hat erkannt, dass Jesus das Licht für die Menschen ist. Weil er Jesus, das Licht gesehen hat, hat er einen großen Frieden und eine Freude im Herzen bekommen. Wo Jesus hinkommt, wo Jesus aufgenommen wird, dort ist es Licht, dort spürt der Mensch, dass er Kind Gottes sein darf.hg

Euch, liebe Kinder, ruft Jesus, als Kinder des Lichtes zu leben. Kommt oft zu ihm, in der Sonntagsmesse, durch das tägliche Gebet und durch gute Taten. Jesus lasse sein Angesicht über Euch leuchten!

Euer Pfarrer

Ignaz Pleinwender

Sternsingeraktion 2015

*Stern-
singer
in
Gerlos*



Unsere Sternsinger in Gerlos, Zell und in Ramsau waren wieder unterwegs. Sie haben Segenswünsche überbracht und für die Armen in der Welt Gaben entgegengenommen (21.267,47 E). Möge ihr Einsatz ihnen, den Pfarren, allen Mitarbeitern an der Aktion (Begleitpersonen, Organisatoren, Feuerwehr) den großzügigen Spendern und den vielen Menschen in der Dritten Welt viel Segen bringen.

*Stern-
singer
in
Zell*



In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



Regina Schragl



Matthias Ebster



*Amanda Sophia
Hammerlander*



Elena Schiestl



Sophia Pair-Schneider



Daniel Thomas Kienzl

Es ist ein Wunder, sagt das Herz. Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.

Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst. Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.

Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe. Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.

Pfarrbriefrätsel

Jung und Alt sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken.

Bringe die Buchstaben in die richtige Reihenfolge.

*Wer teilnimmt, kann das Rätsel bis **15. März** im Pfarrbüro oder in der Sakristei abgeben, oder per Post oder Mail an die Pfarre schicken. Für den Gewinner gibt es einen Buchpreis, deshalb bitte Alter angeben.*

Name.....Anschrift.....

Tel:.....Alter.....

Das letzte Rätsel hat **Burgi Kupfner aus Gerlos** gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb der Pfarre!

Was ist Christen und Muslimen heilig?

Christen		
ESSUJ STIRCHUS		Religionsgründer
RELSJMUAE		Hl. Stätte
IBLEB		Hl. Buch
AHJWE		Gottesname
KRCHEI		Gebetshaus

Muslime		
Religionsgründer		MHAOMMDE
Hl. Stätte		KEMKA
Hl. Buch		ARONK
Gottesname		HLLAA
Gebetshaus		SCHOMEE

BEDROHUNGEN UND GRENZEN DER FREIHEIT

In diesen Tagen war vermehrt von der notwendigen Verteidigung der Presse- und Meinungsfreiheit die Rede, welche in der Tat wichtige europäische Grundwerte darstellen.

Doch stellt sich für mich die Frage, ob es in den letzten Jahren nicht schon längst, wenn auch von vielen unbemerkt, zu einer freiwilligen Aushöhlung dieser Werte gekommen ist.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass die so genannte „Politische Korrektheit“ schon zu massiven Einschränkungen der Meinungsfreiheit geführt hat. Beispiele gibt es viele: Wenn gläubige Eltern in Deutschland in Beugehaft genommen werden, weil sie ihre Kinder vor den pornografischen Inhalten des schulischen Sexualkundeunterrichts schützen wollen, wenn es in manchen EU-Ländern bereits so genannte Hate-Laws gibt, die Aussagen der Bibel zB zum Thema Homosexualität unter Strafe stellen, wenn Unternehmen, die ein traditionelles Familienbild unterstützt haben, zB die Nudelmarke Barilla massiv von Gender-Lobbyisten unter Druck gesetzt werden, wenn Wiener Kaffeehausbesitzer nicht mehr entscheiden dürfen, welches Benehmen in den eigenen Geschäftsräumen geduldet wird und welches nicht. Auch die vielbeschworene Freiheit der Presse erscheint mir doch eher Wunsch als Wirklichkeit. Wie oft geschieht es, dass in der medialen Berichterstattung über bestimmte Straftaten, die Identität bzw. Herkunft des mutmaßlichen Täters – obwohl bekannt – verschwiegen wird, wenn dieser Ausländer ist, zugleich aber in anderen Fällen, zB wenn es um einen Priester geht, sogar Ort und Name, manchmal sogar ein Foto veröffentlicht wird. Ist es nicht oft so, dass sogar, wenn sich Täter während ihrer strafbaren Handlungen zum Islam bekennen, in den Medien stets jeder Zusammenhang zum Islam geleugnet wird. In solchen Fällen wird stets von bedauerlichen Einzelfällen gesprochen, die selbstverständlich nichts mit dem Islam zu tun hätten (ganz anders im Vergleich dazu bei den bedauerlichen Fällen sexuellen Missbrauchs, wo selbstverständlich zumeist dem Zölibat die Schuld gegeben wurde. Man kann sich des Eindrucks einer selbst

aufgelegten Zensur, wenn es um den Islam geht, nicht erwehren.

Umso befremdlicher ist nun der Drang vieler Medien, sich mit den beleidigenden Karikaturen von Charlie Hebdo zu solidarisieren. Dabei wird völlig übersehen, dass jede Freiheit auch Grenzen kennt, innerhalb derer sie sich erst wahrhaft entfalten kann. Es gibt heute den weit verbreiteten Irrtum, Freiheit bedeute, dass alles erlaubt sei, dass es keinerlei Begrenzung gäbe. Die natürliche Grenze der eigenen Freiheit ist die Freiheit des anderen.

Grundlegende Freiheiten werden zB durch die Zehn Gebote (zum Beispiel Schutz des Lebens, der Familie, des Eigentums anderer) und daraus erwachsend durch eine gerechte staatliche Gesetzgebung geschützt.

Religiöse Fundamentalisten verletzen die Freiheit anderer, indem sie sie zwingen wollen, die eigenen religiösen Vorstellungen zu übernehmen und andernfalls an Leib und Leben oder Hab und Gut bedrohen. Dies ist eine schwerwiegende Verletzung der (Religions-)Freiheit.

Auch Blasphemiker, welche die religiösen Vorstellungen anderer verhöhen und verlachen und sie dem Gespött preisgeben, missbrauchen die Freiheit, um andere zu beleidigen und verletzen. Wenn die Lästerungen noch dazu geeignet sind, Gewalt und Unfrieden zu provozieren, sind sie nicht nur Ausdruck eines irreführenden Freiheitsverständnisses, sondern grob fahrlässig.

Für uns Christen gibt es einen eigenen Maßstab der Freiheit, die Freiheit der Kinder Gottes, die frei macht von den Zwängen eines bestimmten Zeitgeistes und zugleich frei macht für das Gute, welches niemals die Freiheit anderer beschneidet, so wie Gott uns nie unsere Freiheit nimmt, indem er unseren freien Willen achtet.

Bettina Rahm

WAS DEM MENSCHEN HEILIG IST

Menschen haben eine verschiedene Vorstellung von dem, was heilig ist. In der Religionsphilosophie definiert man das Heilige als das Nicht-profane, also das, was dem Profanen, dem weltlichen Gebrauch entzogen ist. Das Heilige hat mit Gott, mit dem Übernatürlichen zu tun. Gott selbst ist der Heilige schlechthin.

Wenn jemandem etwas besonders wertvoll erscheint, dann sagt man, das ist ihm heilig. Man meint damit, dass dies das höchste Gut für ihn ist. Darüber lässt er nichts kommen.

Unter dem Begriff des Heiligen kann man neben Gott Dinge unterscheiden, die auf Gott verweisen bzw. Dinge, die für den Gottesdienst da sind, heilige Gegenstände, heilige Orte, heilige Zeiten, heilige Handlungen oder eben heilige Personen, Menschen die durch ihr Leben Gott besonders nahe oder sogar ähnlich sind.

Es zeichnet den Menschen als Geschöpf aus, dass er gottfähig ist, fähig, sich Gott zuzuwenden, mit Gott zu sprechen (beten), zu dem lebendigen Gott eine Beziehung von Person zu Person aufzubauen und zu pflegen. Ein Christ wird durch die Taufe dazu fähig gemacht, zu glauben, zu hoffen und zu lieben, d. h. über seine natürlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten hinaus sich auf das größere, das Heilige auszustrecken. Wenn sich der Mensch Gott zuwendet und entdeckt, dass er von ihm geliebt ist, dann erfährt er, dass er eine besondere Würde hat.

Da das Heilige, da Gott größer ist als der Mensch, da die Welt Gottes die menschliche Welt übersteigt, sind wahre Gottesbegegnungen etwas Außergewöhnliches. Der gläubige Mensch, der mit dem Heiligen in Berührung kommt, erfährt das Faszinosum und das Tremendum, er reagiert mit Faszination, es zieht ihn an, und er reagiert mit Furcht, er erfährt in der Begegnung mit dem Heiligen seine Geschöpflichkeit, seine Sündhaftigkeit und das Hereinbrechen der größeren Wirklichkeit. Dies macht den Menschen fähig zum Aufblicken und zum Staunen. Wer dies kann, der kann innerlich wachsen und dem ähnlich werden, zu dem er aufblickt.

In den letzten Jahrzehnten gab es innerhalb der Kirche eine Tendenz, das Heilige auch innerkirchlich zu profanisieren, das Gespür für die Heiligkeit ist vielfach geschwunden und verloren gegangen.

Man hat einerseits heilige Handlungen zu Gemeinschaftsveranstaltungen herabgewürdigt, und aus der heiligen Liturgie religiöse Unterhaltungsveranstaltungen gemacht, was dadurch zum Ausdruck kommt, dass man statt geistlicher Musik Unterhaltungsmusik will und dass am Ende geklatscht wird. Heilige Gegenstände wurden nicht gebührend beachtet, die Heiligen Zeiten verlieren an Stellenwert (z. B. der Sonntag als Tag des Herrn, der Feierabend) und auch die Berufung aller Getauften zur Heiligkeit wird kaum noch gesehen, obwohl gerade dies im II. Vatikanischen Konzil besonders betont wurde. Diese Entwicklung hängt auch zusammen mit dem Verlust des Sündenbewußtseins (Sünde ist Trennung von Gott). Der Spruch, wem nichts heilig ist, der ist zu allem fähig, hat sicher einiges für sich.

Eine wichtige Haltung des Menschen gegenüber dem Heiligen ist die Ehrfurcht. Aus der Ehrfurcht gegenüber Gott und dem Heiligen erwächst auch die Ehrfurcht vor dem Leben (von der Zeugung bis zum natürlichen Tod), das der Christ als heilig betrachtet und die allgemeine Achtung gegenüber dem Mitmenschen. Die Ehrfurchtslosigkeit führt zum Verlust der Achtung, zum Wertverlust und letztlich zum Verlust der Menschlichkeit.

Die Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit, so heißt es in der Heiligen Schrift. Die Gottesfurcht, die nicht eine Angst ist sondern eine Achtsamkeit gegenüber dem Geliebten (das Bewusstsein, man könnte durch Sünde das Geliebte preisgeben) führt immer mehr zur Liebe hin und wird in der Liebe vollendet.

Achtet den Heiligen, das Heilige und strebt nach Heiligkeit. Denn: Die Heiligen heilen die Welt!

Johannes Kleinwender

AN GOTTES SEGEN IST ALLES GELEGEN

An Gottes Segen ist alles gelegen. Wie jedes Jahr hielten wir um Maria Lichtmess eine Kindersegnung sowie eine Segnung der werdenden Mütter in der Pfarrkirche ab. Segnen kommt vom lateinischen Wort benedicere, das übersetzt Gutes sagen bedeutet.

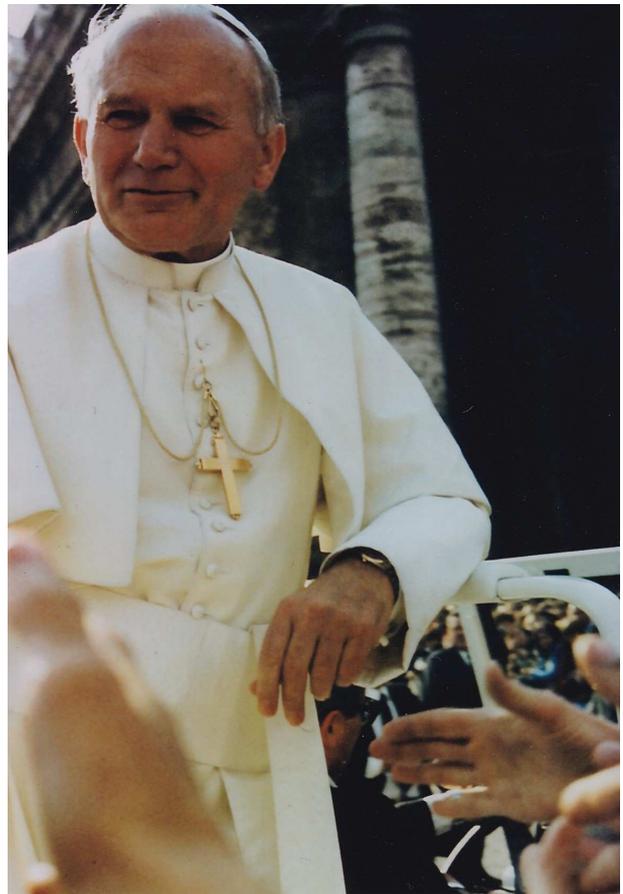
Gute Worte tun eben gut, als Trost, als Ermutigung, als Bestärkung auf dem Weg, sie fördern, ermöglichen und erleichtern das Gute im Anderen. Segnen bedeutet, Gott, seine Güte und Wohlwollen auf den Menschen herabrufen. So sind gerade die Eltern berufen, ihre Kinder immer wieder zu segnen und damit unter den Schutz und die Güte Gottes zu stellen.



Links beim Seitenalter: Die Jungschar Zell, die die Segnung mit geistlichen Liedern begleitete.



Durch das Segnen können Menschen immer mehr das werden, was in ihnen durch die Taufe angelegt ist, das Bild Gottes und die Ähnlichkeit mit Gott. Jeder ist berufen, ein Segen zu sein und für andere zum Segen zu werden. (Photos: Angelika Pfister)



Diese Aufnahme ist von historischer Bedeutung. Sie stammt von Konrad Oberhauser aus Brixlegg und wurde wenige Sekunden vor dem Attentat am 13. Mai 1981 gemacht.

Acht mal hat Papst Johannes Paul II. Frankreich besucht, das atheistischste Land Europas, das Land jener vom Religionshass getragenen Revolution (1789), in der der Terror (Schreckensherrschaft) als Mittel des Staates proklamiert worden war. Papst Franziskus sagte jüngst im Europaparlament, dass die Gottvergessenheit im Gegensatz zur Verherrlichung Gottes Gewalt erzeuge. Johannes Paul war und ist ein großer Segen für die Kirche. Er hat zwei moderne, atheistische, vom Terror geprägte Systeme er- und überlebt: den Nationalsozialismus, wo er unter Lebensgefahr geheim studierte und den Kommunismus, wo er als Seelsorger und Bischof wirkte und schließlich maßgeblich zum Sturz des Systems beitrug.

Im Westen hat Johannes Paul II. die Kultur des Todes angeprangert und ist für ein Europa mit einer christlichen Seele eingetreten. Wie durch ein Wunder hat er am 13. Mai 1981 ein Attentat überlebt. Überlebt hat er auch die meisten seiner Kritiker. Er lebt als Heiliger bei Gott und tritt für uns ein!

DER HEILIGE HILARIUS (315-367)

Hilarius von Poitiers wurde 315 geboren, wuchs in einer wohlhabenden heidnischen Familie auf, studierte Philosophie und Rhetorik, um dann römischer Beamter zu werden. 345 ließ er sich mit Frau und Tochter taufen und bereits fünf Jahre später wählte ihn die kleine christliche Gemeinde von Pictavium (Poitiers) zu ihrem Bischof. 351 taufte er Martin von Tours. In seine Zeit als Bischof fiel der arianische Streit. Der Arianismus war 325 beim Konzil von Nicäa zurückgewiesen worden, hatte sich aber in der Folge im römischen Reich innerhalb der Kirche stark verbreitet. Die Arianer glaubten nicht an den dreifaltigen Gott. Nach ihnen war allein Gott Vater Gott, Jesus war nur ein besonders inspirierter Mensch.

Kaiser Konstantin (Kaiser von 306– 337) hatte das Christentum erlaubt, schätzte es und ermutigte die Leute, den Glauben zu leben. Er sah die Religion als Bindeglied für die Einheit des Reiches und betrachtete sich selbst als Bischof für die äußeren Angelegenheiten der Kirche. Die kaiserliche Kirchenförderung brachte die Gefahr mit sich, dass sich Heiden und heimliche Häretiker, die beim Kaiser gut stehen wollten, in die Kirche einschlichen. Das Bemühen des Kaisers um die Reichseinheit führte dazu, dass ihm theologische Fragen eher unwichtig erschienen. Sein Sohn Konstantius, der ab 351 allein das Reich regierte, war weniger geistlich gesinnt, übte jedoch eine regelrechte Kirchendespotie (Beherrschung der Kirche) aus. Er wurde von arianischen Hofbischöfen umschmeichelt und übte bei Synoden (z. B. Synode von Arles und Mailand im Jahre 355) viel Druck auf die Bischöfe aus. Die wenigen Bischöfe, die dem Druck widerstanden und die rechte Lehre verteidigten, wurden geächtet und oft in die Verbannung geschickt.

Beim Konzil von Beziers gehörte Hilarius zu den wenigen Bischöfen, die sich weigerten, Athanasius zu verurteilen, worauf er von Kaiser Konstantius 356 nach Phrygien verbannt wurde, wie es bereits anderen nizänischen Bischöfen des Westens gegangen war. Dort hatte Hilarius die Gelegenheit, die Kirchenväter und die Lehren des Ostens aus der Nähe zu studieren. Auch verfasste er dort zwei lateinische Abhandlungen über die Dreifaltigkeit (*De Synodis* und *De Trinitate*), um den Bischöfen des Westens verständlich zu machen, worum es in diesem Streit ging. Die vom Kaiser unterstützten arianischen Bischöfe von Phrygien erachteten die Lehr- und Schreibtätigkeit des Hilarius unter ihren Au-

gen als Ärgernis an.

Die „Semi-Arianer“, die sahen, wie furchtlos er den Arianismus kritisierte, dachten, dass er ihnen in ihrer Sache helfen könne, und luden ihn 359 zum Konzil von Seleukia ein. Hilarius kritisierte dort jedoch ihre Sichtweise scharf, woraufhin sie ihn noch vor Ende des Konzils entließen.

Als Hilarius dann als Reaktion auf das Konzil von Konstantinopel von 360 einen weiteren Brief an Konstantius schrieb, in dem er offerierte, seinen Glauben öffentlich vor ihm und einem Konzil zu verteidigen, kam dieser zum Schluss, dass dieser „Säer von Uneinigkeit und Unruhestifter des Ostens“ in Gallien (Frankreich) vermutlich weniger Unheil anrichten würde als im Osten, und beendete sein Exil. Niemand befahl jedoch Hilarius auf dem schnellsten Weg heimzukehren, also reiste er in aller Ruhe durch Illyrien und Italien und predigte auf dem Weg überall gegen den Arianismus.

Bei seiner Rückkehr wurde er als Held des nizänischen Glaubens empfangen. Ein Konzil in Paris 361 unter seiner Leitung exkommunizierte Saturninus von Arles, der im Auftrag des Kaisers die Konzile von Arles und Beziers geleitet hatte.

Hilarius spielte eine wesentliche Rolle in der Vermittlung von östlicher Theologie in die lateinische Welt, und auch umgekehrt. Er ist einer jener lateinischen Kirchenväter, die auch in der Orthodoxen Kirche bis heute sehr geschätzt werden.

Neben Theologie hatte er im Osten noch etwas weiteres kennen gelernt: christliche Hymnen. Im Westen waren bisher nur Psalmen und Bibeltex te vertont worden. Hilarius war vermutlich der erste, der lateinische Kirchenlieder schrieb.

Hilarius wird als Schutzpatron von Poitiers, La Rochelle und Luçon verehrt sowie für schwächliche Kinder und gegen Schlangenbiss als Fürsprecher angerufen. Sein Gedenktag wird am 13. Jänner gefeiert. 1851 wurde er von Pius IX. zum Kirchenlehrer erhoben.

Wie hart diese Auseinandersetzungen innerhalb der Kirche und mit Kaiser Konstantius, den Hilarius für den Antichrist hielt, waren, geht aus seiner Schrift gegen den Kaiser hervor. Manches, das er schreibt, scheint ganz aktuell zu sein, also nichts Neues unter der Sonne: Siehe nächste Seite!! I. St.

BRIEF DES HEILIGEN HILARIUS AN DEN KAISER

Der Heilige Hilarius verfasste ein Schrift gegen Kaiser Konstantius, der sich selbst für einen Christen hielt und sich für zuständig erachtete, die Angelegenheiten der Kirche zu regeln und über die Lehre der Kirche zu befinden.

„Jetzt ist’s Zeit, zu reden. Die Zeit zum Schweigen ist aus (...) Jetzt müssen die Hirten laut schreien, denn die Mietlinge sind geflohen. Kommt, wir wollen das Leben opfern für die Schafe: denn die Räuber sind eingebrochen, und es geht ein brüllender Löwe um. (...) der Satansengel hat sich in einen Lichtengel verkleidet. (...) Am faulen Frieden erkennt man die falschen Propheten; wenn Irrlehre und Spaltung kommen, werden die Getreuen offenbar. Jetzt haben wir eine Trübsal zu tragen, wie sie nicht war seit Anbeginn der Welt, aber wir wissen, dass auch diese Tage abgekürzt werden um der Auserwählten Gottes willen.

Hilarius drückte dann den Wunsch aus, Gott hätte sein Leben in eine Zeit verlegt, wo er das Opfer des Bekenntnisses zu Gott und seinem Sohn vor einem Nero oder vor einem Decius (blutige Christenverfolger) hätte darbringen können und schrieb, beziehend auf die gegenwärtige Verfolgung: „Da hätte man sich doch nicht zweifelnd zu fragen brauchen, ob das auch Christenverfolger seien, die mit Strafen und Schwert und Feuer zur Gottesleugnung zwingen wollten. Da hätte man zu Zeugnis für die Wahrheit Dir nur den leiblichen Tod darbringen müssen. Offen und tapfer hätten wir gekämpft gegen die Gottesleugner, gegen die Folterknechte, gegen die Henker. Und Dein Volk hätte uns, seine Führer, mit Freuden zum Opfergottesdienst des Glaubensbekenntnisses hinausbegleitet, wissend, dass nun offene, ehrliche Verfolgung sei.

Aber in unseren Tagen geht der Kampf gegen einen schlaunen Verfolger, gegen einen schmeichelnden Feind: gegen Konstantius den Antichrist. Der peitscht uns nicht das Rückgrat, sondern liebkost unseren Leib. Der schickt nicht in die Verbannung, die uns ewiges Leben brächte, sondern teilt Geld aus, aber zum Tod. Er wirft uns

nicht in den Kerker zu ewiger Freiheit, sondern ehrt uns im Kaiserpapst zu Sklaverei. Er zerfleischt nicht die Rippen, sondern stiehlt sich die Herzen. Er schlägt uns nicht mit dem Schwert den Kopf ab, sondern mordet mit Gold die Seele. Er droht nicht mit offenem Scheiterhaufen, sondern zündet uns heimlich das Höllenfeuer an. Er stellt sich nicht zu ehrlichem Kampf auf Sieg und Niederlage, sondern er schmeichelt, um Herr zu bleiben. Er bekennt sich zu Christus—aber es ist Leugnung. Er müht sich um Einigung—aber das ist kein Frieden. Er unterdrückt die Irrlehre—aber es geht gegen die Christen. Er ehrt die Geistlichen—aber es geht gegen die Bischöfe. Er baut Kirchen—aber er baut den Glauben ab. Er führt Dich mit Worten im Mund, aber alles tut er, o Gott, alles, nur damit niemand mehr glaube, dass Du wahrhaft der Vater bist (...) Schallend rufe ich es Euch ins Ohr, Konstantius (...) Ihr kämpft gegen Gott, Ihr wütet gegen die Kirche, Ihr verfolgt die Heiligen, Ihr hasst die Verkündiger Christi, Ihr vernichtet die Religion! Ihr seid ein Tyrann (...) Ihr lügt, wenn Ihr Euch Christ nennt (...) Ihr seid der Vorläufer des Antichrist (...) Ihr seid Lehrer unheiliger Weisheit und habt von göttlichen Dingen nichts studiert, aber Ihr verleiht Bischofsstühle an Euresgleichen. Ihr vertreibt gute Bischöfe und setzt schlechte ein. Die Priester werft Ihr in Kerkerhaft (...) Ihr zwingt den Glauben des Abendlands zu Irrlehre um. Die Glaubenswirren des Ostens fördert Ihr mit wahrer Kunst, stellt sie liebenswürdig zur Debatte, schürt sie huldvoll auf. (...) Ihr verübt jeglicher Grausamkeit—aber Ihr gebt keine Gelegenheit zu glorreichen Zeugentod (...) Ihr verfolgt—aber ohne Martyrium (...)“

Schließlich warf Hilarius dem Kaiser noch vor, dass sein Hass keine Ende habe und er nicht nur gegen die Lebenden Krieg führe, indem er schrieb: „Ihr zerstückelt noch jetzt unsere heiligen Väter, die längst zur ewigen Ruhe eingegangen sind. Ihr hegt einen perversen Hass gegen ihre Glaubensdekrete“ (...). **I. St.**

Zitiert aus: Hugo Rahner: Kirche und Staat im frühen Christentum

KINDER SIND EIN SEGEN

Damit in dieser Ausgabe nicht nur die Bedrohungen des Lebens vorkommen, soll auch ein positiver Gedanke und eine positive Entwicklung dargelegt werden. Der Kindersegen. Wenn man die Heilige Schrift liest, begegnet einem dieses Thema auf Schritt und Tritt. Es beginnt beim Schöpfungsauftrag mit den Worten „Seid fruchtbar und vermehret euch“ (Gen 1,28), über die Verheißung Gottes an Abraham, dass seine Nachkommen zahlreich sein werden wie der Staub auf der Erde (Gen 12,16). Dann gibt es in der Heiligen Schrift viele Erzählungen von Frauen, die lange gebetet haben, bis Gott ihnen schließlich doch ein Kind schenkte. Denken wir nur an die Heilige Elisabeth, an ihre Begegnung mit Maria die wir als Maria Heimsuchung in Maria Rast als Patrozinium feiern, eine der schönsten Bibelstellen über die Freude von Müttern am werdenden Kind.

In den letzten Jahrzehnten gab es bei uns eine kinderfeindliche Tendenz, die verschiedene Ursachen hatte (extremer Feminismus, Neomarxismus, Kapitalismus, Abtreibungslobby, Hedonismus etc.). Diese Propaganda war zeitweise so stark, dass kinderreiche Familien bereits schief angeschaut wurden. Dies hat sich Gott sei Dank geändert. Vor allem die junge Generation denkt hier trotz medialem Gegenwind wieder vom Leben her. Es ist eine Sehnsucht nach Familie da und Kinder werden wieder mehr als Bereicherung und Geschenk, eben als Segen gesehen. Man entdeckt wieder, was die Bibel immer schon gesagt hat und was die Menschen immer schon gewusst haben. Jeder Mensch ist ein Segen, ein Geschenk, etwas Einmaliges. In unseren Pfarren ist wieder ein erfreulicher Trend zu mehr Kindern feststellbar.

Ich bin z. B. dankbar dafür, dass meine Eltern großzügig gegenüber Kinder waren, denn sonst gäbe es mich und einige meiner Geschwister nicht. Es ist ein vielfacher Reichtum, wenn man in einer kinderreichen Familie aufwachsen darf. So darf man manches Wichti-

ge für das spätere Leben in einer Familie mit mehreren Geschwistern lernen, zB dass man auch einmal warten können muss, dass man nicht alles sofort haben kann, dass man aufeinander Rücksicht nehmen muss, aber auch wie man nach einem Streit sich wieder versöhnen kann.

Eltern, die zu einem Kinde ja sagen, sind in einer einmaligen Weise mit dem Schöpfer verbunden. Sie nehmen teil an der liebenden Schöpfermacht Gottes, sind ihm dadurch ähnlich und bilden seine schöpferische Liebe ab. Ich merke das immer wieder, wie schön es ist bei Begräbnissen, wenn Kinder und Enkel da sind und wie dankbar sie ihren Eltern oder Großeltern sind. Oder ich denke an Goldene Hochzeiten. Wie schön ist es, wenn ein Jubelpaar viele Nachkommen hat. Alle fühlen sich gegenseitig beschenkt.

Die Großzügigkeit gegenüber Kindernachwuchs erfordert viel Selbstlosigkeit und Hingabebereitschaft, aber letztlich wird gerade diese auf vielfache Weise belohnt. Denn: Die Selbstlosigkeit, die Großzügigkeit und die Hingabebereitschaft machen Menschen erfüllt und glücklich. Gerade kinderreiche Familien bedeuten für die Eltern auch so manches Opfer, doch gerade diese vielen kleinen Abtötungen helfen dabei, den eigenen Egoismus zu überwinden und machen die Familie zu einer echten Schule der Liebe und zu einem echten Weg der Heiligung. Dies kann man immer wieder in der Begegnung mit Menschen erfahren. Es ist daher gut und wichtig, kinderreiche Familien zu schätzen, weil gerade diese auch viele andere Menschen mittragen können, die nicht dieses Glück hatten. Es ist gut und wichtig, zum Kinderreichtum zu ermutigen.

Bei der gegenwärtigen Entwicklung ist vorhersehbar, dass Kinder die einzige wirkliche Kranken- und Altersversicherung sein werden. Wer Leben ermöglicht, bejaht, fördert und begleitet, ist dem nahe, der Urheber und das Ziel allen Lebens ist. **I. St.**

EIN SCHWARZER TAG FÜR ÖSTERREICH

VON BISCHOFSVIKAR DR. HELMUT PRADER AUF KATH.NET

St. Pölten (kath.net) (...) Der 21. Jänner 2015 ist ein schwarzer Tag in der Geschichte Österreichs und für die Demokratie. Eine Demokratie lebt nicht nur von Mehrheitsbeschlüssen, sondern auch von „richtigen“ Gesetzen im moralischen Sinne. Papst Benedikt XVI. hat bei seiner Rede im Deutschen Bundestag sinngemäß gesagt, dass es Gesetze gibt, die die Dimension des richtig oder falsch in sich tragen. Falsche Gesetze werden auch dann nicht richtiger, selbst wenn sich eine große Mehrheit dafür findet.

Genau so ein Gesetz wurde im österreichischen Parlament beschlossen. Dabei ging es um die PID, die Präimplantationsdiagnostik. Damit wird – vorerst unter strengen Auflagen – erlaubt, dass nach künstlicher Befruchtung ein Kind im frühesten Stadium daraufhin untersucht werden darf, ob es bestimmte genetische Merkmale hat, die zu schweren und schwersten Behinderungen führen würden. Es werden dabei dem Kind im Acht-Zell-Stadium zwei Zellen entnommen und dadurch wird ein künstlicher Zwilling geschaffen. Dieser Zwilling wird untersucht (und dabei getötet) und dann wird entschieden, ob das ursprüngliche Kind leben darf oder nicht. Auf ein Kind, das PID überlebte, sich in der Gebärmutter einnisten konnte, nicht abgetrieben wurde und lebend zur Welt kommt, sterben 30 andere Kinder. Diese Zahlen liefern jene Kliniken weltweit, die PID schon länger praktizieren.

Es maßt sich bei der PID jemand an, darüber zu bestimmen, ob jemand die Voraussetzungen hat, um leben zu dürfen oder nicht. Es wird unterschieden zwischen lebenswert und lebensunwert. Damit hat der Mensch bei weitem eine Grenze überschritten. Diese Grenzüberschreitung hatten wir in der jüngeren Geschichte schon einmal. Damals war es ein Diktator, der solche Gesetze erließ, jetzt passiert dies demokratisch legitimiert.

Es ist dabei kein Trost, dass es (vorerst) auf ganz begrenzte Fälle eingeschränkt ist. Der gelehrte Österreicher weiß nur allzu gut, wie schnell diese Grenzen verschoben werden. Wir brauchen dazu nur in jene Länder schauen, wo die PID schon länger praktiziert wird. Man braucht kein Prophet sein, um zu wissen, wie schnell wir dann beim Designerbaby sind, auch wenn es jetzt noch von allen Befürwortern vehement bestritten wird.

Das Schlimme daran ist, dass die Initiative dafür von einer Partei ausgeht, die sich bisher als christlich und sozial bezeichnete. Damit kann sie sich einreihen in die Gruppe jener Parteien, die für die Abtreibung eintreten. Genau das ist nämlich die PID: Abtreibung im frühesten Stadium eines Menschen, wenn er bestimmten Kriterien nicht entspricht oder bestimmte Gendefekte in sich trägt.

Im kirchlichen Gesetzbuch steht im Can. 1398 — Wer eine Abtreibung vornimmt, zieht sich mit erfolgter Ausführung die Tatstrafe der Exkommunikation zu.

Das bedeutet, dass diese Strafe von selbst durch Begehen der Straftat eintritt und nicht explizit ausgesprochen werden braucht. In der Enzyklika Evangelium vitae vom 25. März 1995 heißt es ergänzend: „Die Exkommunikation trifft alle, die diese Straftat in Kenntnis der Strafe begehen, somit auch jene Mittäter, ohne deren Handeln sie nicht begangen worden wäre.“ (Nr. 62)

Dieses Handeln trifft nach verschiedenen Interpretationen auch für jene zu, die die Abtreibung durch entsprechende Gesetzgebung ermöglichen. (...).

Hinweis auf einen Vortrag:

Bischofsvikar Helmut Prader hält am **19. Februar, um 20.00 Uhr** im Gemeindesaal der Marktgemeinde Zell am Ziller einen Vortrag zum Thema: **Die Entwicklung der Bioethik**. Dabei sollen auch die Konsequenzen des neuen Fortpflanzungsgesetzes zur Sprache kommen..

WEITERE ARTIKEL ZUM THEMA 'Bioethik' auf „Kath.net“:

[Gynäkologe Huber: Fortpflanzungsmedizingesetz hat große Mängel](#)

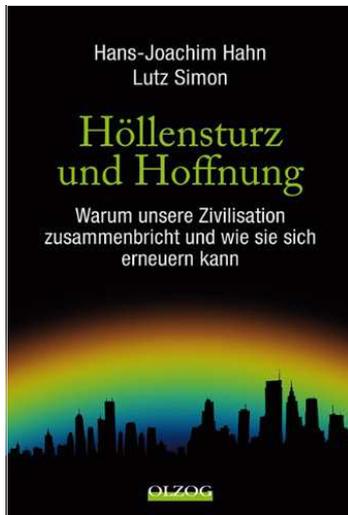
[Küng: Kritik am Fortpflanzungsmedizingesetz bleibt weiter aufrecht](#)

[Fortpflanzungsgesetz: Mehr als 600.000 Protestmails an Abgeordnete](#)

[Kardinal Marx: ‚Leben kann man nicht kaufen‘](#)

[Kath. Laienorganisationen bilden starke Protest-Allianz!](#)

LITERATUR

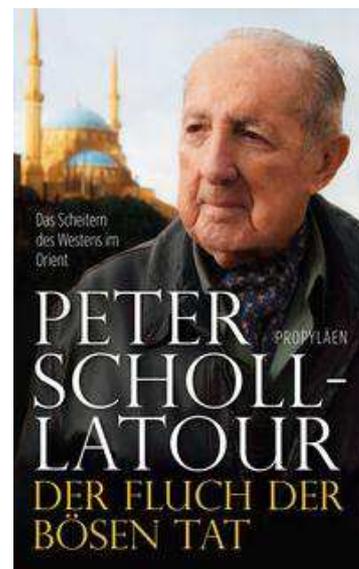


In dem Buch „*Höllenzur und Hoffnung*“ betrachten zehn Wissenschaftler aus verschiedenen Fachbereichen in je eigenen Beiträgen die zukunftsbedrohenden Entwicklungen im Inneren unserer Zivilisation: Es droht ein „Höllenzur“, wenn wir nicht zur Umkehr aus ihnen finden. Viele kleine Katastrophen bewirken, dass wir auf eine große zusteuern. Die Wissenschaftler legen auch dar, wie sich die Zivilisation erneuern könnte.

In dem Buch „*Die Löwen kommen*“ legt der ehemalige slowakische Innenminister Vladimir Palko dar, warum Europa und Amerika auf eine neue Tyrannei zusteuern. Durch Fakten belegt, beleuchtet er in spannender Weise weltanschauliche Hintergründe der gegenwärtigen Entwicklung, z. B. welche Ideologie im Kalten Krieg siegte, die Entstehung des Kommunismus in Brüssel, die Veränderung der kommunistischen Ideologie im Westen nach dem Fall der Mauer, Christenverfolgung heute in Europa und Amerika, das Aussehen einer künftigen Weltregierung etc. Ein wertvolles Buch, das einem die Augen öffnet!



Peter Scholl Latour, Weltreisender, Journalist und Buchautor, legt in dem Buch „*Der Fluch der bösen Tat*“ dar, wie unheilvoll sich die Einmischung des Westens in arabische Staaten wie Ägypten, Syrien, Libyen, Irak etc. und in der Ukraine auswirken. Die Ausführungen sind durch persönliche Begegnungen des Autors bereichert.



Die angeführten Bücher können auch im Pfarrbüro Zell am Ziller bestellt werden!

TERMINE UND FESTE IM FEBRUAR

- Do. 05. Feb. **269. Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach zu Ehren der Mariazeller Gnadenmutter**
 14.00 Uhr Rosenkranz um den Frieden und um geistliche Berufe
 14.30 Uhr Gottesdienst (**mit Kerzenweihe**) zum Gedenken an Kurt Kober
- Sa. 07. Feb. **Monatswallfahrt zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau**
 17.45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS Zell
 19.00 Uhr Hl. Messe
 anschließend Beichtgelegenheit und Nachtanbetung bis 06.00 Uhr
- Mi. 18. Feb. **ASCHERMITTWOCH**
 19.00 Uhr Abendmesse – mit Aschenauflegung
- Do. 19. Feb. 20.00 Uhr **Vortrag** von **Dr. Helmut Prader**, Bischofsvikar Diözese St. Pölten und Dozent für Bioethik an der Hochschule Heiligenkreuz zum Thema „**Entwicklung in der Bioethik, Kinderwunsch und medizinische Lösungen (Präimplantationsdiagnostik und In-vitro-Fertilisation)**“
 im Marktgemeindesaal Zell am Ziller
- So. 01. März 12.00 Uhr **Bergmesse auf dem Mannskopf** zu Ehren des Sel. Engelbert
- Di. 10. März 20.00 Uhr **Vortrag** von **Birgit Kelle** zum Thema „**Was kommt, wenn Familie geht?**“
 in der Aula der MMS Zell am Ziller

Vortrag von Maria und Richard Büchsenmeister zum Thema:
 „**Sexualerziehung im Kindes- und Jugendalter**“

Montag, 16. Februar 2015, 18.30 bis ca. 21.00 Uhr
 in Stella Margareten, Wiedner Hauptstrasse 113, 1050 Wien

TERMINÜBERSICHT 2015:

- Erstkommunion in Ramsau:** 12. April (Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit)
- Erstkommunion in Gerlos:** Sonntag, 26. April
- Erstkommunion in Zell:** Donnerstag, 14. Mai (Christi Himmelfahrt)
- Firmung in Zell:** Sonntag, 19. April
- Eheseminar in Zell:** Samstag, 14. März, 08.30 Uhr – 16.30 Uhr



Das Kreuz auf dem Berggipfel - hier eine Aufnahme von Postenkommandant Georg Fernsebner - ist Zeichen der Freiheit, der Toleranz, des Heils, des Weges zum Himmel!!